

Barbara Neuwirth

Nachruf Monika Giller (9. September 1941 – 31. Mai 2011)¹

Monika Giller wurde am 9. September 1941 geboren. Ihre Mutter war die 27jährige unverheiratete Viktoria Giller, der Vater tauchte im Leben der Tochter niemals auf. Als die Tochter 8 Jahre alt war, begann Viktoria eine Beziehung zu dem Dichter und Verleger Leo Schidrowitz, der als Jude während des nationalsozialistischen Terrors nach Brasilien emigriert gewesen war. Schon während des Ständestaates hatte man versucht, Schidrowitz, den Verleger erotischer Bücher und Herausgeber von Büchern zur Kulturforschung, durch mehrere Gerichtsverfahren an der Arbeit zu behindern. Er hatte Hugo Bettauer verlegt, Magnus Hirschfeld oder Ferdiand von Reitzenstein und war wegen Pornographie angezeigt worden. Nach seiner Rückkehr in die Heimat 1949 war Schidrowitz Öffentlichkeitsbeauftragter beim Österreichischen Fußball-Bund, für den er eine Geschichte des österreichischen Fußballs verfaßte. Dies war keine neues Interessensfeld für ihn, seit 1923 war er im Vorstand des Fußballvereins Rapid gesessen und hatte bis sich zu seiner Emigration für den österreichischen Fußball engagiert. Monikas Mutter, die in der Kanzlei der österreichischen Tabakregie arbeitete, war von dem kultivierten, lebenserfahrenen Mann beeindruckt, der neben journalistischer und herausgeberischer Arbeit auch Autor eines Lyrikbandes war. Für Monika sollte der „Onki“ der Türöffner in die Welt der Poesie, des Theaters und Filmes sein. Sie entwickelte eine starke Bindung zu ihm und zu den von ihm besetzten Kunstfeldern. Als er 1956, gerade einmal 62jährig, verstarb, hatte er den Keim der Liebe zur Kunst in Monika bereits wunderbar genährt. Monika war kein angepaßtes Kind, sie hatte ihren eignen Kopf und mehrfache Schulwechsel auf dem Weg zur Matura sind historische Spuren dieser Kraft. Eine das Interesse an der Literatur weiter fördernde Deutschprofessorin unterstützte das Mädchen, das 1959 maturierte und im selben Jahr mit dem Studium der Philosophie, Psychologie, Theaterwissenschaft, Germanistik, Bibliothekskunde und Kunstgeschichte begann. 1960 ging Monika Giller als Au pai-Mädchen nach London, um die Neugier nach anderen Welten zu befriedigen und sich von Daheim zu lösen. Aber sie hatte eine schlechte Familie erwischt und finanzielle Nöte auszustehen. Nach ihrer Rückkehr bemerkte ihre Mutter, daß die Tochter sehr gereift sei. Monika nahm nun neben den wissenschaftlichen Studien auch noch das Schauspielstudium auf, das sie 1965 bei der Paritätischen Prüfungsstelle der Sektion Bühnengehörige erfolgreich abschloss –

¹ Für das Gespräch über und Daten zu Monika Giller bedanke mich bei Monikas Lebenspartner Hansjörg Liebscher.

im selben Jahr beendete sie auch das Doktoratsstudium der Philosophie mit der Promotion. Stante pede reist sie nach Darmstadt ab, wo sie bereits ein Engagement in der Tasche hatte. Obwohl sie in den kommenden Jahren vor allem in Deutschland Theater spielte – sie hatte Engagements in Göttingen, Augsburg, Frankfurt/M., Mainz und München – war sie auch immer wieder in Wien. Ein Kommilitone von der Theaterwissenschaft hatte sich in ihrem Leben verankert und am 21. Juli 1967 heiratete Monika den Assistenten am Institut für Theaterwissenschaft, Walter Fritz.

Die Beziehung zwischen Monika und ihrer Mutter war immer von besonderer Nähe geprägt gewesen. Die alleinerziehende Viktoria hatte bereits im Zusammenhang mit Leo Schidrowitz verunsichert ein Gleichgewicht in den Beziehungen gesucht, und nun, als Walter Fritz so auf die Bühne der familiären Balance gehoben wurde, kommentierte sie: „Der 2te Mann, der sich zwischen mich und meine Tochter schiebt.“ Der Störfaktor blieb allerdings nicht ewig. Seine Alkoholprobleme und die aus der räumlichen Distanz erwachsenden Irritationen hatten Walter Fritz bald entzaubert: Er war kein „Onki“, der neue Welten öffnete. Am 14. Mai 1970 kam es zur einvernehmlichen Scheidung. 1970 wirkt sie übrigens auch in dem Film von Graewert Zug nach Wiental mit Bibiane Zeller und mit.

Giller, die als „eine Art frecher Pluhar“ galt, hat am Theater auch die ganz großen Rollen gespielt, die Stella oder Maria Stuart oder Nora oder Julie, sie trat in Stücken von Pinter, Dürrenmatt, Genet, Shaw oder Gorki auf. Auch Engagements in Wien reihten sich dazu. Einige Jahre war Monika in Mainz mit einem deutschen Maler liiert, entschied sich aber im Herbst 1978 zur Rückkehr nach Wien. Sie beendete die Beziehung, verließ Deutschland und brachte am 6. Februar 1979 ihre Tochter Sarah zur Welt. Sie hatte sich für ein Leben als Alleinerzieherin entschieden und war bereit, ihre künstlerische Laufbahn dafür aufzugeben. Durchaus möglich, dass die Entscheidung so nicht gefallen wäre, hätte sie eine Beziehung mit einem finanziell abgesicherten Partner gehabt statt mit einem unsicher wirtschaftenden Künstler. Durchaus möglich, dass Schwangerschaftsdepressionen ein Fortkommen mit Kind und Kunst unmöglich erscheinen und sie sich dorthin wenden ließen, wo sie vielleicht am ehesten Unterstützung finden würde. Die Abwendung vom Theater war jedenfalls radikal und dauerte lange.

Monika Giller begann als freie Journalistin für den ORF, die AZ, „Die Frau“ zu arbeiten. Sie lektorierte Texte für das AKH und das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz, arbeitete für IFES und machte für das Österreichische Tabakmuseum Promotion-Arbeit. Sie war fleißig, vielfältig, kompetent, sehr gut ausgebildet und verlässlich. Und sie war schüchtern. Diese so kraftvoll auftretende Frau mit der gewaltigen Stimme hatte einen scheuen Kern, der sie oft allzu lange beobachtend am Rand einer Gesellschaft verharren ließ.

Im Herbst 1989 erkrankte Monikas Mutter schwer. Sie wurde ins Spital gebracht, wo sie am 15. Jänner des Folgejahres starb. Der Tod der Mutter hatte Monika Giller in ein tiefes psychisches Tal gestürzt. Dass sie nicht in der Lage gewesen war, die Mutter daheim zu pflegen, quälte Monika. Die Beziehung zur Mutter hat viele Seiten in Gillers umfangreichem Werk gefüllt, so hat sich Monika Giller in einem literarischen Text erinnert:

„Brief an meine Mutter

Nach deinem Tod habe ich dir einen siebenjährigen Altar errichtet, den ich nach 5 Jahre reduzierte und nach weitem 2 Jahren kassierte. Aber die Wundmale, die du mir geschlagen hast, schleppe ich bis an mein Totenbett.“²

Monika und Sarah Giller übersiedelten in die (groß)mütterliche Wohnung in der Barmherzigengasse. Ihr Interesse für das Erste Wiener Lesetheater führte zur Begegnung mit Hansjörg Liebscher, der ihr Lebenspartner wurde. 1996 lernte sie ihn bei den Jours fixes kennen.

1997 erlitt Monika bei einem Autounfall schwere Knieverletzungen, die 1998 operiert wurden. In diesem Jahr war sie auch Teilnehmerin am 6-Tage-Spiel des Orgien-Mysterien-Theaters in Prinzendorf. 1999 brauchte es noch eine zweite Knieoperation.

Auch Monikas Tochter Sarah absolvierte ein Schauspielstudium, ging ein Jahr nach London, spondierte an der Universität Wien 2004 in Theaterwissenschaft und ist seither auf und hinter der Bühne tätig.

Schon als 16-Jährige hatte Monika mit dem Tagebuchschreiben angefangen und sie setzte es fort bis zu ihrem Lebensende. Als Sammlerin (sie sammelte alles Mögliche von Schals bis zu Stofftieren) gestaltete sich auch ihr Schreiben oft als Produktion von Sammelstücken.

Unzählig viele Zettel mit literarischen Ideen und Notizen wurden in Kuverts verwahrt, später schrieb Monika auch in Bücher, weil die Verwaltung der Zettel oft ungenügend war. War es zunächst vor allem Lyrik, so schrieb sie später ebenso längere Texte, die auch Vor- und Rückschau umfassen konnten. Und sie suchte den Kontakt mit anderen

Literaturbegeisterten. Das war zunächst das Erste Wiener Lesetheater und zweite Stegreiftheater, in dem sie sich engagierte und dessen Subgruppe, Frauen lesen Frauen im Lesetheater, sie mitbegründete. Ab 2003 trat Monika Giller an Wiener autonomen Bühnen, vor allem im Kosmos Theater auch wieder auf.

Da das eigene Schreiben – vielleicht durch diese Kontakte in der Lesetheaterszene, wo einige AutorInnen beteiligt sind, bestärkt – für Monika Giller langsam den Weg in die Öffentlichkeit

² Datiert vom 17. 10. 2004 /oder 2009?/ handschriftlich.

suchte, stellte sich Monika Giller in zwei Gruppen mit ihren Texten vor: in der Autonomen Schreibgruppe der VHS Landstraße und – ab 2008 – in der Arbeitsgemeinschaft Autorinnen (AGA), in der sie mit stimmgewaltigem Vortrag ihrer überaus starken und emotional herausfordernden Texte beeindruckte. Ihr Wunsch, Mitglied in der Grazer AutorInnenversammlung zu werden, ging 2009 in Erfüllung. Aber ihr gesundheitlicher Zustand wurde immer bedenklicher. Sie war Schmerzpatientin und schließlich wurde Bauchspeichendrüsenskrebs diagnostiziert. Spitalsaufenthalte mit Aufenthalten zu Hause wechselten sich ab. Ihre Disziplin war erstaunlich, bis zum Februar 2011 führte sie noch ihre täglichen Stimmübungen durch, dann konnte sie auch das nicht mehr. Aber es gab noch das Buch, „Schwarzlicht. Erzählungen“ genannt, mit einer Reihe ihrer sehr dunklen Prosatexte, das noch rechtzeitig in der Edition Art&Science erschienen. Das Buch kam am 15. März aus der Druckerei. „Diese Erzählungen sind dicht gestrickte, emotional aufgeladene Stücke Wirklichkeit (oder fingierte Wirklichkeit). Sie packen zu“, befindet die Schriftstellerin Petra Ganglbauer in ihrer Rezension des Buches.³ Doch Monika Gillers versank rasch in der dunklen Nebelwand, die sie schon längst umgab. Nun war sie unsicher, scheute sich vor der Lesung aus dem Buch bei Frauen lesen Frauen im Lesetheater. Im letzten Augenblick fasste Monika wieder Mut und am 15. Mai ging die Buchpräsentation im Wiener Amerlinghaus höchst erfolgreich über die Bühne. Dennoch kehrte die Nebelwand zurück. Am 31. Mai 2011 morgens starb Monika Giller. Sie wollte „nicht im Grab von der Oma“ begraben werden und wurde am Friedhof der Simmeringer Feuerhalle beigesetzt.

³ <http://www.gangway.net/reviews/giller.html>